Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

93 (12.8.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364395

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 93. Dienstag, den 12. August 1873.

Die Rückkehr unserer Truppen am 13. August.

Das große Drama des deutsch-französischen Krieges hat ausgespielt. Der letzte Act naht sich seinem Ende. Die vorletzte Quote der fünften Milliarde ist abbezahlt. Der deutsche Soldat räumt das französische Gebiet und zieht zur trauten Heimath. Auch unsere oldenburgischen Truppen sind auf dem Heimwege und werden morgen ihren Einzug in die Hauptstadt halten, die sich anschickt, die Sieger würdig zu empfangen. Uns ist es nicht vergönnt, ihnen Ehrenpforten zu bauen und Kränze zu winden. Aber uns ziemt es, die großen Thaten der Jahre 1870 und 1871 vor unserm geistigen Auge vorübergehen zu lassen und der hohen Güter zu gedenken, die uns die Tapferkeit unserer Armeen gebracht hat.

Als welsche Unverschämtheit und Ländergier uns im Juli 1870 das Schwert in die Hand drückte, da erhob sich einmüthig das ganze deutsche Volk vom kleinen Belt bis zu den Alpen, von dem Niemen bis zum Rhein, um unsterbliche Waffenthaten zu vollbringen und eine Reihe glorreicher Siege zu erkämpfen, wozu die Geschichte aller Zeiten kein Seitenstück zu liefern vermag. Kaum ist der Jubel über eine gewonnene Schlacht, über eine gefallene Festung verklungen, so erschallt schon neue Siegeskunde. Rasch folgen sich die Schlachten von Weißenburg, Wörth und Spicheren, von Courcelles, Mars la Tour und Gravelotte, die Katastrophe von Sedan, die Uebergabe der ehrwürdigen Straßburg, die Capitulation des jungfräulichen Metz, die siegreichen Kämpfe gegen die Nord-, Süd- und Westarmee der Franzosen, die Kaiserproclamation zu Versailles, die Bewältigung des stolzen Paris, der Frankfurter Friede und mit diesem die Wiedererwerbung von Elsaß und Lothringen und eine enorme Kriegsentschädigung.

An diesen Kämpfen haben unsere oldenburgischen Truppen den ehrenvollsten Antheil genommen. Bei Metz, Ladon und Lemans hat auch oldenburgisches Heldenblut den französischen Boden gedüngt. Die Großthaten unseres (91.) Infanterieregiments und unserer Dragoner bei Mars la Tour hat Clio bereits mit ehernem Griffel in die steinernen Tafeln der Geschichte eingegraben. Das Denkmal, das unser hochherziger Fürst den dort gefallenen Landeskindern errichtet hat, ruft dem Touristen, der es sinnend betrachtet, mahnend zu:

„Wanderer, kommst Du zur Heimath, verkündige dorten,
Du habest
Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl.“

Vor Metz haben die Oldenburger mit ihren Waffenbrüdern Nässe, bei Orleans Frost, auf allen ihren Märschen Entbehrungen aller Art gelitten. Viele haben ihre Gesundheit und den freien Gebrauch ihrer Glieder eingebüßt; Mancher, den das Schwert und die feindliche Kugel verschonte, mußte einer verheerenden Seuche zum Opfer fallen. Und gewiß war auch der Aufenthalt in Frankreich nach abgeschlossenem Frieden kein durchweg angenehmer. Der Dienst eines Soldaten ist immer, auch in Friedenszeiten, ein harter; aber jahrelang unter einem feindlichen Volke zu leben, das Rache brütet und heimtückisch Rache übt, und dessen unverstandener Sprache man es oft kaum anmerken mag, ob sie Wohlwollen und Gleichmuth äußert, oder Verwünschungen ausstößt, ist unter Umständen gewiß sehr hart und bitter.

Doch Gottlob! nun ist Alles überstanden. Der Soldat hat die Heimath wieder gewonnen. Sorgen wir denn dafür durch herzliche Aufnahme und biedere Behandlung, daß jedem Einzelnen, mit dem wir in Verbindung stehen und in Verkehr treten, die Heimath wirklich erquickend werde. Der Soldat hat viel geleistet und viel gelitten; vergessen wir das nicht. Achten wir hoch die Güter, die uns der große Krieg bewahrt und erworben hat. Zeigen wir uns des deutschen Namens werth in Treue und Glauben, in Zucht und Sitte, in Patriotismus und, wenn es sein muß, in Heldenmuth, der dem unserer Krieger von 1870 gleichkommt.

Politische Rundschau.

— Die Nachricht von der Bereitstellung mehrerer Kriegsschiffe der deutschen Marine, um in die spanischen Gewässer

---

Doctor oder Professor.

Humoreske von Carl Reker.

(Fortsetzung.)

Die Höckerin sah ihn verwundert an.

— Sie treiben wohl ihren Spaß mit mir, mein lieber Herr.

— Es ist mein völliger Ernst; aber wie gesagt, Sie müssen schimpfen, was nur das Zeug halten will.

— Da weeß ick doch weeß Jott nich, wat ick davon halten soll. Schimpfen soll ick Sie? Warum? Sie haben mir doch nischt jethan, ne, det kann ick nich.

— Ich gebe ihnen ein Thaler, nun fangen Sie an.

— Det is doch zum Purzelbaum pflanzen, jibt det doch närrische Menschen. Is nich, mein Herr, ick habe ja keenen Jrund nich zum Schimpfen.

— Na, dann lassen Sie es bleiben, Sie alte Schachtel.

Die Höckerin zuckte zusammen; es war, als ob sie plötzlich von einer Schlange gebissen worden wäre.

— Wat, ne Schachtel bin ick, und ne olle noch dazu. Hören Sie, Männeken, sagen Sie det noch en mal, Sie Bierfaß Sie, Sie ruiniren ja det Pflaster mit ihrer Jestalt. J da schau doch Eener an, soll ick mir von so n'em Quadelkopp, der nit mal recht deutsch reden thut, Malicen sagen lassen, da kommen Sie mir jerade recht, Sie Bierschlapperer Sie. Stellen Sie sich doch uf en Dönhofsplatz, und lassen Sie sich ne Bude um sich bauen, da können Sie sich als ne Merkwürdigkeit vor's Geld sehen lassen. Ne, et is die Menschenmöglichkeit, kommt so en Bulle, und nennt mir ehrliche Frau ne Schachtel.

Bambacher hatte sich dicht vor der Frau aufgepflanzt, die Hände gemüthlich in die Taschen gesteckt, und hörte gespannt den Auseinandersetzungen seiner selbst an. Endlich wurde es ihm doch zu bunt und er ging lachend mit seinem Freunde weiter.

Es kann natürlich nicht in unserer Absicht liegen, und würde uns auch zu weit von dem Gange der Erzählung führen, wollten wir jedes Einzelne erwähnen, das die Verwunderung der Reisenden erregte.

Es war schon etwas spät am Abend, als sich beide auf ausdrückliches Verlangen Bambachers in eine Restauration führen ließen, in welcher bayerisches Bier geschenkt wurde. Der Führer wurde entlassen. — Guten Abend, Herr Doctor, sagte der Wirth, bitte, treten Sie in das hintere Zimmer meine Herren.

In dem hintern Zimmer saßen einige Herren um einen

Landesbibliothek Oldenburg

abzugehen, wird bestätigt. Der Ober-Werftdirector Przewisinski, welcher am 12., wie mitgetheilt worden, in Gibraltar das Commando über das deutsche Geschwader übernehmen wird, ist schon seit längerer Zeit Capitän zur See, hat aber den Seedienst ursprünglich in der Handelsmarine erlernt.

— Die Corvette „Gazelle", die sich gegenwärtig reisefertig macht, um im Herbst eine Fahrt in die chinesischen Gewässer anzutreten, soll die Aufgabe haben, von den Eingeborenen der Samoa-Inseln eine Entschädigungssumme von circa 5000 Dollars einzutreiben, welche sich die Chefs der beiden Kriegsparteien während der Anwesenheit der „Nymphe" verpflichtet haben, für Diebereien auf Plantagen der Deutschen und sonstige Vergehen zu entrichten. Sobald die „Nymphe" die Samoa verlassen hatte, erklärten die Häuptlinge dem deutschen Consul Weber, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und überhaupt thun würden, was ihnen beliebe. Die deutschen Ansiedler auf den Samoa-Inseln scheinen in großer Besorgniß zu sein vor Gewaltthätigkeit der wilden Eingeborenen, deren Zahl man auf ca. 70,000 schätzt. Es wäre deshalb sehr gut, wenn die „Gazelle" so bald wie möglich die deutsche Flagge in den ostasiatischen Gewässern entfalten und das Interesse der Deutschen daselbst energisch wahren würde.

— Ueber die merkwürdigen Ersparnisse des Generals von Manteuffel giebt ein Schreiben des Feldwebels Wolle vom Hannov. Jägerbataillon Nr. 10 in der „Altpreußischen Zeitung" (Neuer Elbinger Anzeiger) den längst erwarteten Aufschluß. Nach dem Friedensschlusse, sagt unser Feldwebel, wurden die Verpflegungsgelder der Mannschaften auf das Doppelte erhöht, während die Officiere, die mit Officierstellen Beliehenen und die Officierstellvertreter Anfangs 15, dann 5 Francs tägliche Portionsgelder erhielten. Eine Zahlung der doppelten Löhnung neben den Portionsgeldern an die Officierstellvertreter war bestimmt, ist aber nicht bei allen Truppen erfolgt. Da hierüber mehrfache Beschwerden einliefen, hat auf eine Anfrage das Obercommando der Occupationsarmee unterm 15. Juli 1872 bestimmt, „daß, wo eine Zahlung der doppelten Löhnung neben den Portionsgeldern stattgefunden, solche belassen werden, eine nachträgliche Zahlung aber nicht stattfinden darf." In Folge dieser Ordre hat Feldwebel Wolle 60 Thaler eingebüßt, ebensoviel fünf seiner Kameraden. Auf diese Weise sind die kolossalen Ersparnisse gemacht worden, die jetzt an Officiere und Mannschaften vertheilt werden sollen, die nur zum Theil ihr Gut und Blut für die wichtige Sache einsetzten, während die Krieger, denen die ihnen von Rechts wegen zustehende Einnahme verkürzt ist, das Nachsehen haben. Unser Feldwebel hofft zwar durch offene Darlegung des Sachverhalts es noch dahin zu bringen, daß „Jedem das Seine wird" und wir wünschen es mit ihm, aber viel Zuversicht haben wir dabei nicht. — General Manteuffel wird übrigens, wie die „Deutschen Nachrichten" mittheilen, nach völliger Räumung des französischen Gebiets eine Armeeabtheilung, gebildet aus den Corps, welche der Occupationsarmee angehört haben (d. h. dem 2., 3., 10. Armeecorps) und den Rang eines Feldmarschalls erhalten.

— Im Kreise Solingen werben gegenwärtig sogenannte Agenten der niederländischen Regierung für den Eintritt in die ostindische Armee. Die Agenten bieten Reisegeld, ein ziemlich hohes Handgeld und machen anderweitige Aussichten, welch' letztere dem Kundigen als leere Windbeuteleien erscheinen. Da leider bereits eine beträchtliche Anzahl von jungen Leuten sich hat verführen lassen, so wäre es an der Zeit, wenn die Polizei auf die vorgenannten Agenten — vom Volke allgemein als Seelenverkäufer bezeichnet — ihr Augenmerk richtete. Möge das glorreiche Niederland seine Kriege durch seine eigenen Söhne führen.

— Am Donnerstag Abend hat die Exkaiserin Eugenie auf der Reise von Arenenberg nach England Köln berührt und ist nach dreiviertelstündigem Aufenthalt weiter gereist.

— Wie man aus Thüringen schreibt, wird der koburg-gothaische Thronerbe, Prinz Alfred von England, mit seiner künftigen Gemahlin und dermaligen Braut, Marie von Rußland, theils in England, theils in Rußland leben, und somit würde sein einstiges deutsches Doppelherzogthum wenig von seinem Regenten zu sehen bekommen. Die Großfürstin-Braut bleibt in der griechisch-katholischen, die künftigen Kinder sollen jedoch in der protestantischen Kirche erzogen werden.

— In Baden ist der Tag von Wörth, der 6. August, allenthalben hoch gefeiert worden. Aus dem Donnern von Wörth kam zuerst die Zuversicht eines glücklichen Ausganges der großen Auseinandersetzung mit Frankreich. Die Stadt Karlsruhe hat die Gedenkfeier mit der Erfüllung einer ernsten Ehrenpflicht gegen ihre im letzten Kriege gefallenen Angehörigen verbunden. Vormittags wurde die in der Vorhalle des reich beflaggten Rathhauses angebrachte Ehrentafel feierlich enthüllt. Eine schwarze Marmortafel trägt in goldenen Lettern die Namen der 36 gefallenen Officiere, Unterofficiere und Soldaten; über ihnen einen silbernen Lorbeerkranz. Zu dem feierlichen Acte hatten sich im großen Rathhaussaale die Minister, Behörden des Staates und der Stadt, die Generalität, eine große Anzahl Officiere in Gala und ebenso Abtheilungen der Garnison, die Angehörigen und Freunde der gefallenen Krieger und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Unter der Mitwirkung hiesiger Gesangvereine verlief die erhebende Feier in würdigster Weise. Oberbürgermeister Lauter hielt die warme und patriotische Festrede. Als er schließlich die Namen der Gefallenen verlas und die Tafel enthüllt wurde, fiel Kanonendonner und das Geläute aller Glocken ein. So bewahrt Deutschland allüberall das Andenken für seine in der Erfüllung ihrer Pflicht gefallenen Söhne.

— Die Bevölkerung Bayerns ist im Laufe dieses Sommers durch Elementarereignisse wiederholt hart heimgesucht worden. Der Brand von Cham und die Ueberschwemmung von Innenstadt insbesondere sind Ereignisse, welche das Mitgefühl in den weitesten Kreisen wecken sollten. Deutsche Edelherzigkeit wird sich gewiß auch in diesen Fällen nicht verleugnen und Trost und Hülfe spenden, so weit menschliche Kraft dies zu thun vermag. Uns Norddeutschen liegt aber angesichts der Heimsuchung der bayerischen Städte noch eine besondere Verpflichtung ob, auf welche eine Münchener Correspondenz der „Köln. Ztg." aufmerksam macht, indem sie äußert: „In einem der vielen Aufrufe, weche zu Gunsten der durch Brand verwüsteten Stadt Cham in der Oberpfalz in

---

runden Tisch. Da war zunächst der Optiker Wagner; er war ein langsamer, bedächtiger, alter Knabe, mit so rothen Augen, als wären sie ein paar Sonnen, die durch Nebel blickten. Man konnte dabei auf den Gedanken kommen, diese rothen Augen seien dadurch entstanden, daß er drei oder vier Tage lang der Reihe nach durch jedes optische Instrument seines Ladens geschaut habe, und dann plötzlich wieder auf die Welt zurück, um nun zu finden, daß sie grün sei. Die einzige Veränderung, die man je an seinem äußeren Menschen wahrnahm, war ein vollständiger caffeebrauner Anzug von sehr eckigem Schnitt, mit grell blinkenden Knöpfen, und dasselbe Caffebraun minus der Unaussprechlichen, welche in letzterem Falle aus blassem Nankin bestanden. Er trug einen sehr sorgfältig gefalteten Busenstreifen, eine Brille bester Art auf seiner Nase, und einen ungeheuren Chronometer in seiner Uhrtasche — ein Instrument, auf welches er so große Stücke hielt, daß er lieber geglaubt hätte, alle Thurm- und Taschenuhren Berlins, ja sogar die Sonne selbst stehe gegen sein Kleinod in Verschwörung, ehe er demselben einen Irrthum zugetraut hätte. Neben diesem saß der Baurath Henke, mit sehr buschigen schwarzen Augenbraunen, in einem weiten blauen Anzuge. In der Linken hielt er einen Stock, so knotig wie seine Nase, und um den Hals hatte er ein loses, schwarzseidenes Halstuch geschlungen. Dann kam der Kaufmann Haller. Haller war ein Mann von ungefähr 48 Jahren, etwas kahl, ziemlich roth, und, obschon sonst ein wohlgebildeter Mann, doch zu ernst und zu pomphaft in seinem Aeußern, um durch dasselbe sonderlich anzusprechen. Auf seiner Stirn hatten Zeit und Sorgen, wie bei einem Baum, der bald zum Fällen reif ist, unterschiedliche Merkmale eingegraben, denn die beiden Schwestern schreiten schonungslos durch die Menschenforsten, und lassen überall die Zeichen ihres Dagewesenseins zurück. Er klimperte fortwährend mit einer schweren goldenen Uhrkette, die unter dem eleganten blauen Rock hervorsah, während die Knöpfe des erwähnten Kleidungsstückes in dem Lichte der Gasflammen phosphorisch funkelten. Ihm zur Seite saß der Bierbrauer Hechter, ein beleibter, kahlköpfiger Herr mit sehr breitem Gesicht, der seine Hände stets in den Taschen trug und einen natürlichen Hang besaß, Arien vor sich hin zu pfeifen oder zu summen. Dies war nun freilich in einer anständigen Gesellschaft oft nicht anständig, und er fühlte es auch, aber es kostete ihm nicht geringe Anstrengung, seiner Liebhaberei Zügel anzulegen.

Dies war die Gesellschaft, die unsere beiden Bekannten in dem hinteren Zimmer antrafen.

Landesbibliothek Oldenburg

unseren bayerischen Blättern erschienen sind, wird die Erwartung ausgesprochen, daß dieselbe Hülfe, welche den durch die Meeresfluthen heimgesuchten norddeutschen Brüdern vom bayerischen Volke zu Theil geworden, auch den braven Oberpfälzern zur Seite treten werde. So wenig wir daran zweifeln, mag es doch gestattet sein, darauf hinzuweisen, wie sehr solche Werke der Barmherzigkeit, ausgetauscht zwischen Nord und Süd, der politischen Zusammengehörigkeit eine tiefere sittliche und gemüthliche Grundlage geben." Hier in Berlin ist ein Comité zur Hülfeleistung für die Stadt Cham in der Bildung begriffen. Beitrittserklärungen zu demselben werden von Herrn Consul Sturz, Steglitzerstraße 33, entgegengenommen. Wie aus Regensburg gemeldet wird, hat der Kaiser während seines Aufenthalts daselbst für die Bewohner Chams die Summe von 1000 Mark in Gold bewilligt.

— Nachrichten vom 8. d. besagen: Der Kaiser Franz Joseph beabsichtigt, dem Vernehmen nach, dem Kaiser Wilhelm in Gastein einen Besuch abzustatten. Wahrscheinlich würde dieser Besuch jedoch erst nach der Preisvertheilung in der Weltindustrieausstellung stattfinden.

— Aus Spanien liegen heute gar keine telegraphischen Nachrichten von irgend welcher Erheblichkeit vor. Auf unsere Landsleute daselbst wird die Abberufung des Capitän Werner einen peinlichen Eindruck machen. Wie aus einer Zuschrift eines Deutschen an die „Köln. Ztg." ersichtlich, beurtheilen die Deutschen in den spanischen Küstenstädten das Auftreten desselben als vollkommen durch die Umstände gerechtfertigt, und es ist daher nicht ohne Interesse, ihre Ansichten hierüber ausführlicher mitzutheilen. Es heißt in jener Zuschrift: Die That, die Capitän Werner mit den unter seinem Commando stehenden deutschen Kriegsschiffen und in Gemeinschaft mit dem Commandeur einer englischen Fregatte in den spanischen Gewässern vollführt hat, indem er die aufrührerischen spanischen Fregatten daran verhinderte, die Stadt Malaga zu bombardiren, muß in ganz Deutschland volle und freudige Anerkennung finden. Man vergegenwärtige sich nur die einfache Sachlage: Kriegsschiffe einer Macht, mit der Deutschland in freundlichem Verkehr steht, sind durch Meuterei in den Besitz des abscheulichen Gesindels, der Petroleure, gelangt. Letztere haben schon zum bloßen Zwecke der Gelderpressung die offene Handelsstadt Almeria bombardirt und wollten nun ihr Räuberhandwerk an einer anderen, noch reicheren und bedeutenderen Hafenstadt ausüben. In dieser Stadt sind nun die deutschen Handelsinteressen aufs stärkste vertreten, denn viele der ersten und bedeutendsten Handelshäuser in Malaga sind deutsche, ja, die deutschen Interessen in Malaga sind so groß, daß sie die der englischen und französischen zusammengenommen bei Weitem überwiegen. Die spanische Regierung lehnte jede Verantwortlichkeit ab für allen Schaden, den die aufrührerische Bande anrichten würde. Unter solchen Umständen mußte Capitän Werner so handeln, wie er gehandelt hat, denn hätte er als Commandant eines Geschwaders, welches Deutschland ihm zum Schutze der dortigen Deutschen anvertraut hatte, es ruhig geschehen lassen, daß ein Gesindel der schlimmsten Sorte unsere deutschen Handelshäuser und unser deutsches Consultat in Schuttthaufen verwandelte — ein Schrei des Unwillens würde durch ganz Deutschland gedrungen sein. Gegenüber einem Gesindel, dessen Thätigkeit hauptsächlich besteht in Gelderpressungen und in Brandstiftungen durch Petroleum, wie in Sevilla, mit starren Paragraphen eines Völkerrechts sprechen zu wollen, klingt wie ein Hohn auf die Gesittung unseres Jahrhunderts.

— Die fremden Gesandten in Madrid haben, wie die Blätter vom 4. d. melden, Weisungen von ihren Regierungen erhalten, ihren betreffenden Kriegsschiffen die Ermächtigung zu geben, sich der Beschießung der Küstenstädte zu widersetzen.

— Carlistische Nachrichten vom 6. d melden: „In Elgueta hat soeben eine große Schlacht stattgefunden, in welcher die Carlisten siegreich waren. Der republikanische General Lana und 600 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. General Lizarraga wurde verwundet.

— Die kriegerischen Verwickelungen zwischen Holland und den Atchinesen dürften nach menschlicher Berechnung leicht für unsere westlichen Nachbarn eine höchst unangenehme Fortsetzung erfahren. Die Atchinesen haben 80,000 Mann, die sich nach dem eigenen Eingeständniß der Holländer „mit zähester Energie und einer fast tollkühnen Bravour" geschlagen haben. Die Holländer haben dagegen nur 7000 Mann und 20 Kriegsschiffe dieser Macht entgegen zu stellen, da ihre europäische Armee gesetzlich in Indien nicht verwendet werden darf. Die Werbungen, die sie allenthalben anstellen, liefern ihnen kaum so viel Mannschaft, um den erlittenen Verlust von 33 Officieren und 433 Mann zu ersetzen, und es läßt also wohl begreifen, mit wie bekommenem Muthe man in Niederland den ersten Nachrichten von der neuen Expedition entgegensieht.

---

†> **Elsfleth**, 11. August. Der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein hält am nächsten Freitag, Nachmittags 5 Uhr, bei Hrn. Ahlers in Oberrege seine Generalversammlung.

†> Ein junger Mann von hier, welcher sich am Freitag zum Gebrauch des Bades nach Norderney begab, ertrank gestern beim ersten Bade.

* Das Oberschulcollegium hat angeordnet, daß zur Feier der Capitulation von Sedan und um in den Kindern die Erinnerung an die glorreichen Siege wachzurufen, überall am 2. September eine Schulfeier stattfinden solle und daß der gewöhnliche Unterricht an diesem Tage ausfallen kann.

* Der Oberkirchenrath hat gestattet, daß zur Feier des 2. September überall da ein Dankgottesdienst stattfinden darf, wo solcher von der Gemeinde gewünscht wird.

— Folgende kleine Scene hat sich an einem der letzten Sonntage in einer Gemeinde bei Geestemünde zugetragen: Der sehr beliebte und tüchtige Seelsorger des Orts hatte eine Ferienreise angetreten und den Küster beauftragt, an dem bewußten Sonntage in der Kirche den Gottesdienst abzuhalten und dazu eine Predigt abzulesen. Der Küster und der Bälgetreter stellten sich pünktlich ein, harrten jedoch vergeblich auf Zuhörer, worauf sich zwischen ihnen das folgende von einem zufällig Anwesenden gehörte laute

---

Der Optiker Wagner rückte seine Brille zurecht.

— Wie, sehe ich recht, Herr Doctor Klein! Freut mich, lange nicht gesehen, gesund.

Der Doctor, der nachgerade angefangen hatte, sich über nichts mehr zu wundern, nahm diese Anrede als etwas Selbstverständliches auf.

— Danke, es freut mich, Sie wieder zu sehen. Doch, ihr Name, mein Herr?

— Wagner, Optiker Wagner aus der Leipzigerstraße.

— In der That, ich erinnere mich; ich bin heute an Ihrem Laden vorbeigegangen, da habe ich denn auch wohl Ihren Namen gelesen.

Bambacher war voll Lobes über die Berliner, über deren Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, und fand es ganz in der Ordnung, daß man den Doctor in Berlin kenne.

Bald war die Unterhaltung im Gange, wurde immer lebhafter, und erreichte den höchsten Grad, als sie auf das Gebiet der Politik überging. Hier war der Doctor in seinem Elemente. Er wußte die politischen und socialen Zustände Süddeutschlands der Gesellschaft so klar und deutlich auseinanderzulegen, daß ihm keiner widersprechen konnte. In der Hitze des Wortgefechts trank er ein Glas Wein nach dem andern, seine Darlegungen wurden immer verwirrter, bis ihm endlich die Zunge den Dienst versagte und er total betrunken vom Stuhl fiel.

— Ei, ei, schon wieder, sagte bedächtig der Optiker, wenn das seine Frau erfährt, gibt's eine Predigt.

Bambacher horchte.

— Ja, ja, sagte der kahlköpfige Bierbrauer, so geht es einen Tag wie den andern. Im Wein ist Wahrheit, nur — — — summte er dann leise das Lied aus Undine, hielt aber erschreckt inne, als er bemerkte, daß ihm der frostige Kaufmann Haller einen kalten Blick zuwarf. Befürchtend, sein Bier könne darob auf den Gefrierpunct kommen, griff er schnell nach seinem Glase, und trank den Rest hastig aus.

— Die Frau Professorin soll eine fromme Dame sein, sagte Herr Haller, besann sich aber, daß diese Worte seiner Würde vielleicht Abtrag gethan haben, und schwieg still.

— Von wessen Frau reden Sie denn eigentlich, meine Herren? frug endlich Bambacher neugierig.

— Von Doctor Klein's Frau.

— Da sind Sie im Irrthum, meine Herren, mein Freund ist unverheirathet.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gespräch entspann. Küster: Ja, was meinst Du, Hinrich, fangen wir an? Bälgetreter: Ja, Herr Koster, et ist man noch Nums dar. Küster: Ja, Hinrich, denn woll'n wir noch ein bischen warten. Bälgetreter: Ja, Herr Koster, ick globe, dann töwen wir man noch een Bätjen. Nach einigem vergeblichen Harren der Beiden kam Niemand und der Küster sagte: Ja, Hinrich da kommt Niemand, wir wollen nur wieder nach Hause gehen. Bälgetreter: Ne, Herr Koster, dar kummt Nums, se estemert uns Beiden to wenig. Küster: Na, Hinrich, denn schließ nur wieder zu. Hinrich schloß zu und Beide gingen wieder nach Haus.

— Helmstedt, 6. August. Da augenblicklich der Name des Flotten-Capitäns Werner in fast jeder Zeitung auf der Tagesordnung steht, so dürfte für Manchen die Nachricht neu und von Interesse sein, daß derselbe in dem benachbarten, zwei Stunden von hier gelegenen preußischen Städtchen Werferlingen geboren ist und seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem hiesigen Gymnasium erhalten hat. In jener Zeit hat wohl Niemand geahnt, daß W. in seiner späteren Laufbahn zu irgend welcher Bedeutung gelangen würde. Er zeichnete sich weder durch Fleiß noch durch hervortretende Begabung vor seinen Mitschülern irgend wie aus und seine Fähigkeiten haben sich erst in späterer Zeit entwickelt.

— Aus Nürnberg wird geschrieben: „Eine Ueberraschung eigenthümlicher Natur war es für den Kaiser Wilhelm, daß man ihm hier bei seiner jüngsten Anwesenheit Gelegenheit bot, sich selbst zu verspeisen. Das servirte Eis bildete nämlich eine wohlgetroffene Porträt-Statue des Kaisers in den Farben der Stadt Nürnberg. Den Kaiser ergötzte diese Idee höchlich; er äußerte: er habe zwar schon zugesehen, wie zur Erzeugung wirklichen Eises sein Bild en relief aus der Maschine auf einer Eistafel hervorgegangen sei; zum Verspeisen seiner selbst sei er aber bis jetzt noch nie gekommen. Bemerkt sei übrigens, daß der Kaiser seinem eisigen Conterfei alle Ehre anthat."

— Wien, 9. August. Der Fürst von Montenegro ist, wie dem „Wanderer" aus Cattaro vom gestrigen Tage gemeldet wird, durch einen Schuß schwer verwundet worden. Die Stadt sei deshalb in großer Aufregung, über den Thäter und die näheren Umstände sei noch nichts weiter bekannt.

— Madrid, 9. August. Die Insurgenten in Cartagena hatten, wie von da gemeldet wird, die Absicht, sich vermittels der in ihren Händen befindlichen Fregatte „Medenz-Nunez" der Fregatten „Victoria" und „Almansa" wieder zu bemächtigen. In Folge der Unerfahrenheit der Mannschaft ist der „Medenz-Nunez" beim Auslaufen indessen auf den Strand gerathen. Man hofft das Schiff wieder abbringen zu können. Die Insurgenten haben 30 Mitglieder des republikanischen Casinos verhaftet und halten sie als Geiseln gefangen.

— Petersburg, 5. August. Der Gesandte von Kaschgar ist heute vom Kaiser in Zarskoe Selo empfangen und hat demselben einen eigenhändigen Brief Jakub-Bey's überreicht. Auf die Anrede des Gesandten erwiederte der Kaiser, er hoffe, daß die von Rußland Kaschgar gegenüber gehegten guten und nachbarlichen Gesinnungen auch von Jakub Bey getheilt und daß die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen in demselben Geiste, aus welchem der im Jahre 1872 abgeschlossene Vertrag hervorgegangen sei, fortgesetzt werden würden. Auf Einladung des Kaisers wohnte der Gesandte sodann einer Revue der Truppen im Lager von Zarskoe Selo bei und nahm darauf am Dejeuner im kaiserlichen Zelte Theil.

— Christiania, 8. August. Der gestrige Ausflug des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, sowie der am Abend gebrachte glänzende Fackelzug waren vom herrlichsten Wetter begleitet. Heute Vormittag stattete der König von Schweden und Norwegen in Begleitung des Kronprinzen dem deutschen Geschwader einen längeren Besuch ab. Morgen früh macht der Kronprinz eine dreitägige Excursion nach Tellemark.

— Christiania, 9. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen hat sich heute mit seinem Gefolge und den zum Ehrendienst commandirten norwegischen Officieren zu einem viertägigen Ausfluge nach den Tellemarken begeben, von wo derselbe am 12. Mittags hierher zurückzukehren gedenkt, um noch an demselben Tage mittelst Extrazuges nach Stockholm abzureisen. Die Ankunft daselbst ist zum 13. Mittags zu erwarten.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 13.	August	6	Uhr	—	Min.
Donnerstag	„ 14.	„	6	„	45	„
Freitag	„ 15.	„	7	„	35	„
Sonnabend	„ 16.	„	9	„	—	„

Am **nächsten Freitag, Nachmitt. 5 Uhr,** hält der hiesige Gustav Adolf-Frauenverein bei Hrn. Ahlers in Oberrege seine Generalversammlung, wozu sich recht viele Mitglieder und Freundinnen der Sache einfinden wollen.

In diesen Tagen läßt der Vorstand die Beiträge von den Mitgliedern einsammeln.

Der Vorstand.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode" (15. Auflage) **Hülfe, Linderung und Rath** für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an **jeden Hilfesuchenden** frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wohlbefinden.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau,** weltbekanntes diätetisches Genußmittel, **nicht** Geheimmittel, auch **keine** Arznei, daher in **keiner Apotheke** zu haben. **Wohl zu merken,** daß die **Verkaufsstelle nur allein** ist bei **W. Schäfer** in **Elsfleth.**

Lustfahrt zum Bremerhavener Markt

am Sonntag, den 17. August.

Abfahrt von Elsfleth präcise **1** Uhr Mittags.
Rückfahrt von Bremerhaven präcise **10** Uhr Abends.
Fahrpreis hin und zurück 20 *gr* à Person.

J. F. Steinbömer.

Sicherste Kur der Trunksucht

ohne Nachtheil der Gesundheit mit oder auch ohne Wissen des Kranken leicht anzuwenden, versendet unter Garantie sicheren Erfolges für **1½ Thlr.** mit Mittel und ausführlicher Gebrauchsanweisung Frau **Elise Körner,** Berlin, Schönhauser Allee 146. (Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häusl. Glückes in unzähligen Familien.)

Aufträge besorgt auch die Expedition dieses Blattes.

Ich kaufe **junge Bohnen.**

W. Koplau.

Ich empfehle jetzt wieder **Extra feines Lagerbier,** per ⅛ zu 1 ℳ 7½ *gr.*

J. F. Steinbömer.

Matjes-Häringe,

empfiehlt

G. C. von Thülen.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Hammelwarden, 9. August
Meta, Böning. Neu vom Stapel des Hrn. Schiffsbaumeisters Botter.

Bremerhaven, 8. Aug.
Ida, Schweichel — nach West-Mexico

London, 6. Aug.
Anna, Wachtendorf — nach Petersburg
Anna, Fischer — von Nickerty

Falmouth, 5. Aug.
J. H. Lübken, Ossenbrüggen — von Portorico

Glasgow, 6. Aug.
Doris, Janssen — von Portorico
Auguste Wilhelmine, Warns (9.) „

Maarlius, 6. Aug.
Bertha, Wedel — nach England
Annchen, Hinrichs — Schottland

Rio d. J., 1. Aug.
Seenymphe, Held — nach St. Thomas

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg